

**Ursula Sax – Modell & Wirklichkeit:
Realisierte und nicht realisierte Projekte von 1950 – 2015**
11.9. – 24.10.2015

Ursula Sax künstlerische Tätigkeit begann 1950 offiziell, als sie als 15-jähriges Mädchen zum Studium der Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart zugelassen wurde, und sie dauert noch heute an.

Ihr komplexes Werk fächert sich in viele Werkphasen auf, die während des Studiums in Stuttgart, später in Berlin bei Uhlmann (1955–1960) und auch danach eindrucksvoll den Geist der sogenannten Nachkriegsmoderne verkörpern. Diesen Geist hat sie überzeugend als junge Künstlerin ‚inhaliert‘ und als Antwort darauf autonome Skulpturen geschaffen – und diesen Geist fortan mitgestaltet.

Die Künstlerin, ab den späten 80ern als Professorin für Bildhauerei in Berlin, Braunschweig und Dresden tätig, konzentriert sich seit den 60ern auf die Skulptur im öffentlichen Raum und formuliert durch die jeweils neuen Herausforderungen eine individuelle, darauf antwortende bildhauerische Sprache, die dann auch Eingang findet in ihre begleitende Atelierpraxis. Selten geht sie den umgekehrten

Weg, dass die künstlerische Sprache einer Werkphase die Grundlage für einen Wettbewerb bildet (so z. B. die *Begehbare Großplastik* für die Kreuzbauten in den Bonner Ministerien 1974 oder ihr *Geometrisches Ballett (Hommage an Oskar Schlemmer)* von 1992). Die mannigfaltigen Zäsuren dokumentieren einen wachen Geist, der oft bahnbrechende formale und inhaltliche Neuerungen in der Kunstlandschaft schafft, es aber der Rezeption ihres Oeuvres – und somit auch für die Künstlerin – auf dem Kunstmarkt schwer macht, da die zeitversetzte ästhetische Bildung des Rezipienten an einer Werkgruppe bereits für die Sax das Gestern bedeutete: Sie ist inzwischen längst in einer anderen Werkphase. Wenn man an *Brasilia* von 1974 (heute in der deutschen Botschaft in Kairo), an *Kladower Allee* von 1977 (Deutscher Entwicklungsdienst in Kladow, zerstört), an das *Geometrische Ballett* (1992 in Braunschweig uraufgeführt), an *Looping* am Berliner Funkturm (1992) und auch an den temporären *Raummesser UX35* im Albertinum Dresden (2011–2014, zerstört) denkt, wird diese lebendige Kraft und Eigenwilligkeit der Künstlerin deutlich.

Wird man aber gewahr, welche Projekte n i c h t realisiert wurden, dann ermisst sich erst, welch enorme künstlerische Freiheit die Sax sich herausnahm und -nimmt, welche Souveränität sie besitzt, auch wenn die Kunstrezption mit ihren Protagonisten diese Geschenke nicht annehmen konnte, da man noch nicht so weit war...

Die Ausstellung zeichnet ihren vielfältigen und abwechslungsreichen Schaffensweg nach und überrascht mit so einigen Werken, die entweder unbekannt sind oder der Vergessenheit entrissen wurden, wie z. B. *almeno due*, ihrem ersten Auftragswerk von 1958, das auf einem Dachboden zerlegt und beschädigt seit einem Jahrzehnt dort ‚lagerte‘ und von mir wiederentdeckt, restauriert, und zum neuen Leben erweckt wurde.

September 2015
Semjon H. N. Semjon